

Herold der Reformation

80. Jahrgang

4 / 2005

Christus unsere Gerechtigkeit
Eine Lehre von zwei Baumeistern
Ehrfurcht im Hause Gottes

Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung

4/2005

Inhaltsverzeichnis:

- 3 Editorial
- 4 Christus unsere Gerechtigkeit (1) - Das Problem mit der Sünde
- 9 Eine Lehre von zwei Baumeistern
- 12 Ein Reformationswerk in unseren Tagen
- 15 Ehrfurcht im Hause Gottes
- 19 Trinitarismus
- 23 Aktuelle Bilder



Seminar bei Paris, vom 10. - 12. Juni 2005



Geistliche Konferenz in Dänemark mit Br. Sureshkumar, vom 27. - 29. Mai 2005



... und ein Gruppenfoto der Versammlung

Herold der Reformation

Organ der
Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Deutsche Union
Schloss Lindach • 73527 Schwäbisch Gmünd

Tel.: (07171) 104067
Fax: (07171) 1040689
E-Mail: wegbereiter-verlag@sta-ref.de
Internet: www.sta-ref.de

Verantwortlich für den Inhalt:
H. Woywod

Redaktion: J. Mladenovic, S. Markov

Erscheint vierteljährlich

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Tel. (07171) 1040680
Anschrift, Fax usw.: wie vor

BEZUG KOSTENLOS!

Bilder auf der Vorderseite und den Innenseiten: istockphoto.com + Reformation Herald entnommen

Wir freuen uns über jede Spende!

Spenden-Kontonummer: 19807-603 • Postbank Frankfurt/M. • BLZ: 500 100 60



„Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe!“

Matthäus 24, 4.



Als Apostel Paulus sich von der Gemeinde in Ephesus verabschiedete gab er eine Botschaft an die zurückbleibenden Leiter der Gemeinde. Er betonte, das sie acht haben sollten auf die Herde die ihnen anvertraut ist, denn der Heilige Geist hat sie zu Wächter über die Gemeinde gesetzt, das sie wachen sollen. „Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden.“ (Apostelgeschichte 20, 29)

Zu allen Zeiten war es die Absicht des Feindes, Irrtum und falsche Lehre in die Gemeinde zu bringen. Widerstand gegen die Wahrheit bedeutet einen ständigen Kampf zwischen Licht und Finsternis. Einige Menschen meinen, es sei sehr bedauerlich, wenn falsche Lehren vorgebracht werden. Aber der Herr sagt, „ dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken!“ (Römer 2, 28 – Elberfelder Bibelübersetzung) Doch jedes Mal wenn ein Irrtum vorgebracht wird, wirkt er denen zum Guten mit, die Gott aufrichtig lieben. Denn wenn die Wahrheit vom Irrtum überschattet wird, werden jene, die Gott als Wächter berufen hat, die Wahrheit klarer und deutlicher machen. Sie werden in der heiligen Schrift nach Beweisen für ihren Glauben forschen. Das Aufkommen des Irrtums ist zugleich der Ruf an die Gottes Diener aufzustehen und die Wahrheit deutlich hervortreten zu lassen. - Signs of Times, 6. Januar, 1898.

Es geht also um die Frage, warum Gott es zulässt, dass falsche Lehren von innen, als auch von außen in die Gemeinde eindringen. Sagt Jesus nicht: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht zur Tür eingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein **Dieb** und ein **Mörder**.“ (Johannes 10, 1) Die Heilige Schrift sagt deutlich, dass solches geschehen wird. Paulus bezeugte: „Das räuberische Wölfe (werden) zu euch hereinkommen... Männer werden aufstehen, die verkehrte Dinge reden und die Herde nicht verschonen!“

Wir stellen uns die Frage warum lässt Gott zu, dass es in seiner Gemeinde zu Streitigkeiten, Spaltungen und Auseinandersetzungen zu diesem oder jenem Thema kommt? Der Herr lässt es zu, und er hat damit auch eine Absicht. Johannes sagt: „Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind nun viele Antichristen aufgetreten; daran erkennen wir, dass die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben. Aber es sollte offenbar werden, dass sie alle nicht von uns sind!“ (1. Johannes 2, 18-19.) Die falschen Brüder sind weggegangen. Warum? Weil offenbar wurde, dass sie nicht von uns sind. Gott wird sein Volk aufwecken.

„Wenn andere Mittel erfolglos bleiben, werden Irrlehren eindringen, die eine Sichtung herbeiführen und die Spreu vom Weizen trennen werden. – Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S. 739.

Wir dürfen uns nicht wundern, es muss so sein. Jesus Christus hat seinen Jüngern klar und deutlich vorausgesagt. Er sagt auch uns das Täuschung, Verführung und falsche Lehre die Zeichen sind vor seiner Wiederkunft. „Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe!“ (Matthäus 24, 4.) Mit anderen Worten: passt gut auf, gebt Acht, seid wachsam das ihr nicht etwas falschem glaubt in der Annahme es sei die Wahrheit. „Gott ist nicht an seinem Volke vorübergegangen und hat nur hier und da einzelne Menschen erwählt, um ihnen allein seine Wahrheit anzuvertrauen. Er gibt dem einzelnen Menschen auch kein neues Licht, das im Widerspruch zu dem feststehenden Glauben der Gemeinde steht.“ – Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, Seite 304.

Gerade in unseren Tagen werden die Schriften des „Geistes der Weissagung“ abgelehnt, oder als gefälscht bezeichnet. Es besteht dadurch eine große Gefahr, für alle die sich in dieser weise täuschen lassen. Die allerletzte Täuschung Satans wird darin bestehen, das Zeugnis des Geistes Gottes unwirksam zu machen. „Wo keine Weissagung ist, wird das Volk wild und wüst, sagt Salomo!“

„Satan wird auf alle erdenkliche und raffinierte Weise und durch die verschiedenen Werkzeuge wirken, um das Vertrauen von Gottes Volk der Übrigen auf das wahre Zeugnis zu erschüttern.“ - 1890, Letter 12. Wir sollten uns hüten den Einfluss der Zeugnisse durch Kritik und falschen Behauptungen zu zerstören. Wir haben kein Recht sie nach unseren Vorstellungen anzupassen oder auszulegen, weil wir meinen bessere Fähigkeiten zu haben, zu unterscheiden, was eine Belehrung von Gott und was ein Ausdruck menschlicher Weisheit ist. Ellen White schrieb dazu: „Stimmen die Zeugnisse nicht mit dem Wort Gottes überein, dann verwerft sie (insgesamt, Anmerkung des Herausgebers)!“ – Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S. 722.

Wir sollen nicht dem Fehler verfallen und behaupten, das ist nicht mehr aktuell, wir leben jetzt im 21. Jahrhundert und man kann die vergangene Zeit nicht mit unserer modernen Zeit vergleichen.

Gott ändert sich nicht, was er einmal gesagt hat, das bleibt für immer. Gott möge uns die kostbaren Wahrheiten, die bis zum Ende gültig sind erhalten und in unserem Herzen eine Umkehr und Bekehrung bewirken. Nur so, können wir ihn sehen und mit Freuden unseren Heiland erwarten. □

CHRISTUS UNSERE GERECHTIGKEIT (1)

Das Problem der Sünde

von A. C. Sas

Der Ursprung der Sünde

Das Problem der Sünde ist unermesslich. Es ist mein und auch dein Problem. Sünde – was ist Sünde? Warum entstand sie? Sünde ist ein Eindringling, eine Pflanze, die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat. Der menschliche Verstand kann den Grund, die Natur und die Folge der Sünde nicht begreifen. Die ganze Ewigkeit hindurch herrschte eine vollkommene Harmonie in den himmlischen Höfen. Wir lesen:

„Kein Missklang störte die himmlische Harmonie. Aber dieser glückliche Zustand änderte sich. Es gab einen, der die Freiheit missbrauchte, die Gott seinen Geschöpfen gewährte. Die Sünde nahm ihren Anfang in dem, der nächst Christus von Gott die höchste Ehrenstellung empfangen hatte und unter den Bewohnern des Himmels der Angesehenste an Macht und Herrlichkeit war.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 10.

„Du bist wie ein Cherub, der sich weit ausbreitet und decket; und ich habe dich auf den heiligen Berg Gottes gesetzt, dass du unter den feurigen Steinen wandelst. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, da du geschaffen wurdest, bis sich deine Missetat gefunden hat.“ (*Hesekiel 28, 14. 15.*)

„Es ist unmöglich, den Ursprung der Sünde so zu erklären, dass dadurch eine Begründung für ihr Dasein gegeben würde. Doch kann genug von dem Ursprung

und dem endgültigen Schicksal der Sünde verstanden werden, um die Gerechtigkeit und die Güte Gottes in seinem ganzen Verfahren mit dem Bösen völlig zu offenbaren. Die Heilige Schrift lehrt nichts deutlicher, als dass Gott in keiner Hinsicht für das Eindringen der Sünde verantwortlich war, und dass zum Entstehen einer Empörung weder ein willkürliches Entziehen der göttlichen Gnade noch eine Unvollkommenheit in der göttlichen Regierung Anlass gab. Die Sünde ist ein Eindringling, für dessen Erscheinen wir keine Ursache angeben können. Sie ist geheimnisvoll, seltsam, sie zu entschuldigen, hieße sie zu verteidigen. Wäre ihr Dasein zu entschuldigen oder zu begründen, so hörte sie auf, Sünde zu sein. Unsere einzige Auslegung der Sünde entnehmen wir dem Worte Gottes: sie ist ‚Übertretung des Gesetzes‘, sie ist die Ausübung eines Grundsatzes, der mit dem großen Gesetz der Liebe, das die Grundlage der göttlichen Regierung bildet, in Feindschaft steht.“ – *Der große Kampf*, S. 495. 496.

„Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie bist du zur Erde gefällt, der du die Heiden schwächtest! Gedachtest du doch in deinem Herzen: ‚Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten.‘ Ja,

zur Hölle fährst du, zur tiefsten Grube.“ (*Jesaja 14, 12-15.*)

Die Sünde entstand durch Selbsterhöhung und Stolz. Der Stolz, das eigene Ich, schlug tiefe Wurzeln im Herzen Luzifers. Er sagte: Ich werde aufsteigen, ich werde erhaben sein, ich werde sitzen, wie der Allerhöchste sein usw. Daher stammt die Sünde. Luzifer wollte höher sein als der Schöpfer. Während er nur ein erschaffenes Wesen war, trachtete er nach der hohen Position des Schöpfers. Den Charakter Gottes hingegen wollte er nicht nachahmen.

„Luzifer wollte zwar die Macht Gottes, aber nicht dessen Charakter.“ – *Das Leben Jesu*, S. 430.

„Obwohl alle seine Pracht von Gott war, betrachtete dieser mächtige Engel sie schließlich als ihm zukommend. Angesehener als die andern der himmlischen Schar, war er mit seiner Stellung doch nicht zufrieden; er begehrte jene Huldigung, die allein dem Schöpfer gebührt. Anstatt Gott bei allen Geschöpfen zum Höchsten zu erheben, bemühte er sich, ihre Anhänglichkeit für sich zu gewinnen. Ihn verlangte nach der Herrlichkeit, mit der der unendliche Vater seinen Sohn ausgestattet hatte. Dieser Engelfürst erstrebte das alleinige Hoheitsrecht Christi.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 11.

Luzifer kritisierte die Regierung Gottes und sein heiliges Gesetz. Die heiligen Geschöpfe, die Engel, konnten die Verschlagenheit Luzifers in seinem Aufruhr und Betrug nicht so leicht verstehen.

Sie mussten sich entscheiden, ob sie der liebevollen Fürsorge des Schöpfers untergeordnet bleiben oder dem Plan des Erzbetrügers folgen wollten. Die Bibel beschreibt uns, was geschah:

„Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.“ (*Offenbarung 12, 7-9.*)

Irrtum hat immer starke Argumente. Wegen des Streits, der vom Drachen (Luzifer oder Satan) angestachelt wurde, ist ein Drittel der Engel getäuscht und mit ihm hinausgeworfen worden. Nachdem er mit seinen Anhängern aus dem Himmel verbannt war, geschah Folgendes:

„Satan erbebte, als er sein Werk betrachtete. Er war allein und dachte über die Vergangenheit, die Gegenwart und seine Pläne für die Zukunft nach. Seine mächtige Gestalt erzitterte wie von einem Sturm. Als ein Engel vom Himmel vorbeiflog, rief Satan ihn zu sich und bat um eine Unterredung mit Christus. Sie wurde ihm gewährt, und er sagte dem Sohn Gottes, dass er seine Empörung bereue und Gottes Gunst wiedererlangen möchte. Er sei bereit, den Platz einzunehmen, den Gott ihm vorher zugewiesen hatte, und sich unter seine weise Herrschaft zu stellen. Christus weinte über Satans Kummer, musste ihm im Auftrage Gottes aber mitteilen, dass er nie wieder im Himmel aufgenommen werden könne. Der Himmel durfte nicht aufs Spiel gesetzt werden. Hätte man ihn wieder aufgenommen, wäre der ganze Himmel zerstört worden; denn Sünde und Empörung hatten ihren Ursprung in Satan. Die Saat der Rebellion war immer noch in ihm.“ – *Die Ge-*

schichte der Erlösung, S. 23.

Denkt darüber nach, was im Himmel geschehen wäre, wenn Satan wieder Zutritt bekommen hätte. Bedenkt das üble Werk, das er hier auf Erden tut. Nein, der Himmel konnte nicht in Gefahr gebracht werden. Seine Chance auf Rückkehr war vorbei. Er hatte die Schranken der Vergebung Gottes überschritten, die Gnadenzeit war für ihn vorüber.

Sünde auf unserem Planeten

„Und die Schlange war listiger denn alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret's auch nicht an, dass ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mitnichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, dass, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.“ (*1. Mose 3, 1-6.*)

„Das Aufkommen der Sünde in der Welt, die Menschwerdung Christi, die Wiedergeburt, die Auf-

hebung und viele andere Gegenstände, die in der Bibel behandelt werden, sind zu tiefe Geheimnisse, als dass menschlicher Verstand sie erklären oder auch nur völlig begreifen könnte. Doch Gott hat uns in der Heiligen Schrift genügend Beweise für ihren göttlichen Charakter gegeben; darum brauchen wir an seinem Wort nicht zu zweifeln, weil wir nicht alle Geheimnisse seiner Vorsehung ergründen können.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S. 730.*

Mein Problem und dein Problem

„Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben“ (*Römer 5, 12.*)

„Wie denn geschrieben steht: ‚Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer. Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden. Da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer.‘“ (*Kapitel 3, 10-12.*)

„Denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (*Vers 23.*)

„Denn wir

wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern, was ich hasse, das tue ich. So ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, dass das Gesetz gut sei. So tue nun ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. So ich aber tue, was ich nicht will, so tue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" (*Kapitel 7, 14-20. 24.*)

„So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“ (*1. Johannes 1, 8-10.*)

„Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.“ (*Kapitel 3, 4.*)

„Wir brauchen keine einzige sündhafte Neigung beizubehalten... Wenn wir der göttlichen Natur teilhaftig und ererbt und gehegte Neigungen zum Bösen aus dem Charakter entfernt werden, werden wir eine lebendige Kraft zum Guten. Indem wir täglich vom göttlichen Lehrer lernen, seiner Natur teilhaftig werden, wirken wir in der Überwindung der Versuchungen Satans mit Gott zusammen.“ – *The Faith I Live By, S. 23.*

„Jeder Mensch hat starke Neigungen zur Sünde sowie besondere Charaktermerkmale, die ihn für Versuchungen anfällig machen. Jeder muss mit seinen eigenen Leidenschaften kämpfen. Jeder mag seine eigenen schlechten

Wenn wir nicht zu Überwindern werden, sind wir nicht bereit für ein Heim mit den Heiligen im Licht. Lasst aber keinen entmutigt sein. Es gibt für jede versuchte Seele eine Zuflucht.

Gewohnheiten von anderen nachgeahmt sehen, was wieder auf seinen Charakter Auswirkung hat. Wir haben als Einzelne in der Kraft und Gnade Christi ein Werk zu tun. Wir müssen ernsthaft gegen unsere ererbten und angewöhnten Charaktereigenschaften kämpfen. Wenn unsere üblen Charaktermerkmale nicht überwunden werden, werden sie mit der Zeit immer stärker und stärker und sowohl den Geist als auch den Charakter verderben. Wenn wir nicht zu Überwindern werden, sind wir nicht bereit für ein Heim mit den Heiligen im Licht. Lasst aber keinen entmutigt sein. Es gibt für jede versuchte Seele eine Zuflucht. Wir können die großen Vorrechte und Segnungen genießen, die uns durch die Gnade Christi gegeben wurden... Es ist wahr, dass es schwer ist, von sich aus zu diesem Punkt zu gelangen, denn das eigene Ich trachtet immer nach Vorherrschaft. Der Herr sagt aber: ‚Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben‘ (*Hesekiel 36, 26*). Er hat verheißen, den Geist zu erneuern und uns zu neuen Kreaturen in Christus Jesus zu machen.“ – *Manuscript Releases, vol. 2, S. 268. 269.*

„Meine Seele ist von Trauer erfüllt, wenn ich sehe, wie die angeblichen Kinder Gottes ihre sündhaften Gewohnheiten und

Neigungen in das christliche Leben mit einbringen. Das Ich gewinnt die Vorherrschaft und Christus wird entehrt. Mich wundert, dass angebliche Christen nicht die göttlichen Hilfsmittel ergreifen, dass sie das Kreuz nicht deutlicher sehen als das Mittel der Vergebung, welches das stolze, selbstsüchtige Herz in direkten Kontakt mit dem Heiligen Geist bringt, damit die Reichtümer Christi auf den Geist ausgegossen und der Mensch mit den Gnadengaben des Geistes geschmückt werden kann, und Christus denen dargestellt wird, die ihn nicht kennen.“ – *The Signs of the Times, 24. September 1902.*

„Diejenigen, welche die wahren christlichen Grundsätze nicht befolgen, deren natürliche und angewöhnte Neigungen zum Bösen nicht durch die Gnade Gottes umgewandelt wurden, sind von sich aus nicht eingewurzelt. Daher verlieren sie das Interesse, welches sie einmal für die Wahrheit verspürten. Sie kehren wieder zu ihren sündhaften Gewohnheiten zurück. Sie mögen sich weiterhin zum Christentum bekennen, aber sie ehren die Wahrheit nicht. Sie schreiten nicht von Gnade zu Gnade. Eine Zeitlang sind sie weder kalt noch warm, und schließlich verschließen sie sich vor allen guten Eindrücken. Sie werden sorglos, weltlich und unaufmerksam. Sie hören die Wahrheit, aber sie empfangen sie nicht.“ – *The Review and Herald, 1. April 1902.*

Die Lösung für unsere Probleme

Haben wir ein Problem mit unserer Neigung zur Sünde? Sicherlich haben wir das alle. Wir können aber durch die Gnade Gottes diese üblen Merkmale überwinden, um den Charakter Jesu vollständig widerzuspiegeln. Wir können dies nicht alleine tun, aber der Herr gibt uns Kraft, um zu Siegen zu werden.

„Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz,

sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!" (*Römer 6, 15.*)

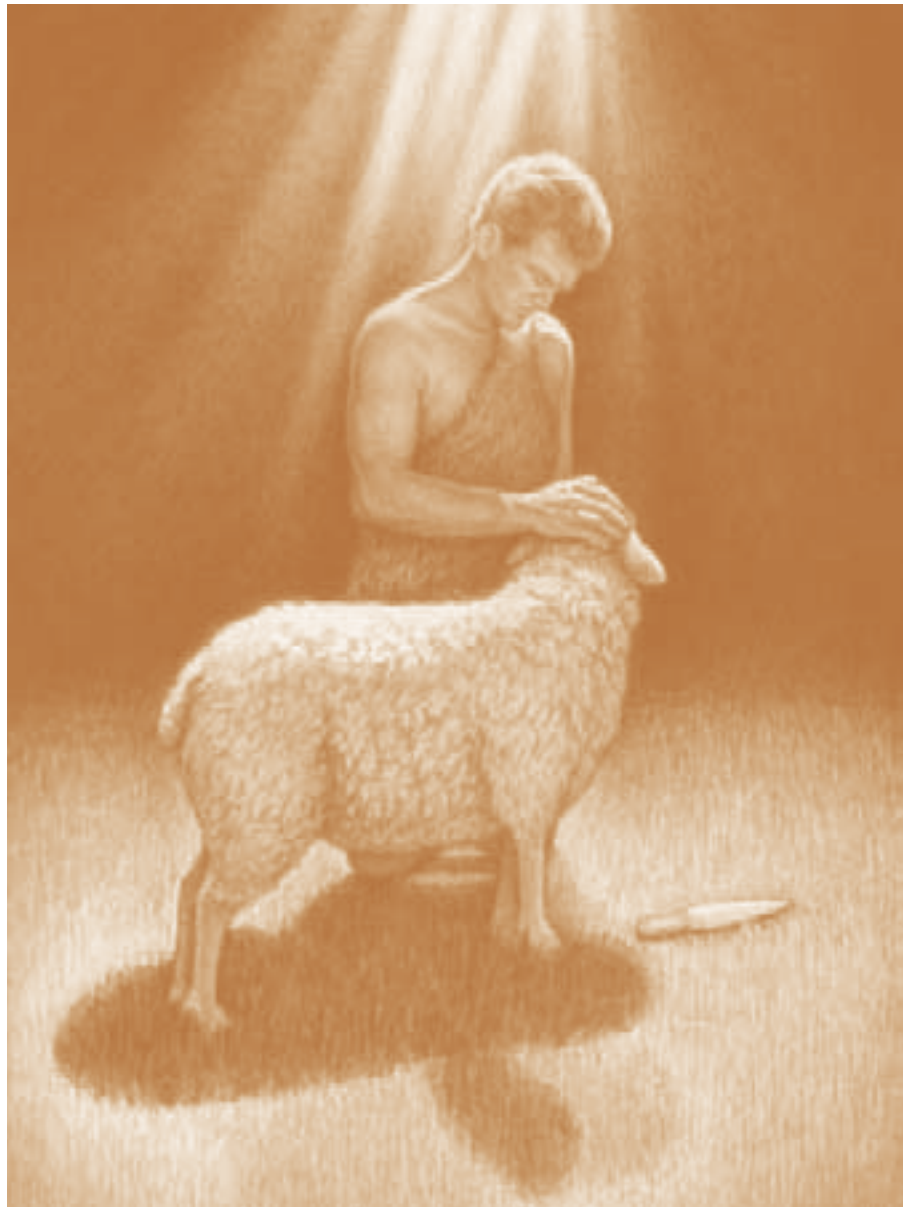
„Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf dass die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?“ (*Römer 6, 1. 2.*)

„Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ (*Psalms 139, 23. 24.*)

„Die Religion Christi wandelt die angeborenen und angewöhnten Neigungen zum Bösen um. Sie verbannt Selbstvertrauen und Egoismus und lässt den Menschen erkennen, wie er in Wirklichkeit ist: schwach und sündig, nicht imstande, von sich aus etwas Gutes zu tun. Sie lässt ihn Jesus erblicken, und wenn er auf ihn schaut, wird er verklärt in dasselbe Bild.“ – *The Signs of the Times, 8. Januar 1902.*

„Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan, auf dass du recht behaltest in deinen Worten und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ (*Psalms 51, 3-7.*)

„Der Heilige Geist wird allen gegeben, die seiner Stimme folgen wollen. Er reinigt und heiligt. Keine Seele ist ohne ihn sicher, denn alle kämpfen mit natürlichen Charakterschwächen, mit sündhaften Neigungen. Wer wird so töricht sein und denken, dass er alleine gegen Feinde ankämpfen kann, die ihn wieder und wieder besiegt haben. Das Herz muss ständig besänftigt und dem Geist Christi unterworfen werden. Das Herz wird hart und selbstsüchtig, wenn es in



Kontakt ist mit der Welt oder sogar mit dem, was mit dem Fortschritt des Werkes Gottes zu tun hat, wenn es nicht ständig in Kontakt mit dem Herzen der unendlichen Liebe gebracht wird. Das Gewissen wird gefühllos und schwach, wenn wir die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit nicht empfangen.“ – *The Signs of the Times, 17. Oktober 1892.*

„Die Grundlage des wahren Glaubens ist die Annahme der Versöhnung Christi. Denen, die ihre Sünden bekennen und Buße tun, wird der Heilige Geist, der Ursprung aller Heiligung, Gnade geben, um zarte, respektvolle Worte zu sprechen. Diejenigen, die lange genug in den göttlichen Spiegel blicken und ihre Unähnlichkeit mit dem demütigen und sanftmü-

tigen Heiland verachten, werden Kraft zum Überwinden haben. Alle, die wirklich glauben, werden ihre Sünden bekennen und von ihnen ablassen. Sie werden mit Christus zusammenarbeiten, um ihre ererbten und angewöhnten Neigungen zum Bösen unter die Kontrolle des göttlichen Willens zu bringen, damit die Sünde keine Macht über sie hat. Sie werden aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender ihres Glaubens und werden verklärt in dasselbe Bild. Sie werden zu wahren Männern und Frauen in Christus heranwachsen.“ – *The Signs of the Times, 2. Oktober 1901.*

„Junge Männer und Frauen benötigen mehr von der Gnade Christi, um die Grundsätze des Christentums in ihr tägliches Le-

ben zu bringen. Die Gnade und Gerechtigkeit Christi werden uns als Geschenk angeboten. Das Thema der Rechtfertigung durch den Glaubens muss studiert und in die Tat umgesetzt werden. Wir müssen erkennen, dass alle, egal ob Jung oder Alt, in die Felsenkluff gehen müssen, wenn sie die Herrlichkeit Christi sehen wollen. Wenn wir Christen werden wollen, können wir unsere natürlichen Gewohnheiten nicht beibehalten und an der Schwäche unseres Charakters festhalten, welche unseren Heiland entehrt. Wir können keine Entschuldigung darin finden, dass diese oder jene Sünde die Folge ‚meines Weges‘ ist. Die angeblichen Nachfolger Christi werden immer wanken, immer wie auf den Meereswellen umhergeworfen werden, wenn sie ihren Weg nicht aufgeben und den Weg Christi annehmen. Wenn wir unseren eigenen Weg schätzen und das tun, was uns von Natur aus gefällt, werden wir uns sicherlich von der Gegenwart Christi entfernen, und dann werden wir kraftlos sein.“ – *The Youth's Instructor*, 14. September 1893.

Nachdem uns vergeben wurde

„Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Ärgeres widerfahre.“ (*Johannes 5, 14.*)

Zur Ehebrecherin sagte Jesus: „So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ (*Johannes 8, 11.*)

„Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht, außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Lass dich nicht gelüsten!“ (*Römer 7, 7.*)

„Die Vergebung Gottes ist keine bloße gerichtliche Handlung, mit der er uns die Strafe erlässt. Sie

bedeutet nicht nur Vergebung der Sünde, sondern auch Befreiung von der Sünde. Sie ist ein Ausströmen der Erlöserliebe mit Bekehrungskraft.“ – *Gedanken vom Berg der Seligpreisungen*, S. 95.

„Erwählt lieber Armut, Tadel, Trennung von Freunden oder irgendein anderes Leid, als dass ihr euch mit Sünde befleckt. Lieber Tod als Schande oder Übertretung des Gesetzes Gottes! sollte der Wahlspruch jedes Christen sein.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde*, Band 5, S. 155.

Das Ende der Sünde

„Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ (*Römer 6, 23.*)

„Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ (*1. Johannes 3, 8.*)

„Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen.“ (*Maleachi 3, 19.*)

„Für die Sünde ist ‚unser Gott ... ein verzehrend Feuer‘, (*Hebräer 12, 29*) ganz gleich, wo sie vorgefunden wird. In allen, die sich ihm unterwerfen, wird der Geist Gottes die Sünde verzehren. Aber wenn Menschen an der Sünde hängen, identifizieren sie sich mit ihr. Dann wird die Herrlichkeit Gottes, welche die Sünde vernichtet, sie selbst vernichten.“ – *Das Leben Jesu*, S. 90.

„Gott wird die Übertretung seines Gesetzes nicht leicht nehmen. ‚Der Lohn der Sünde ist der Tod.‘ Die Folgen des Ungehorsams zeigen, dass die Natur der Sünde in Feindschaft mit dem Wohl der Regierung Gottes und dem Wohl seiner Geschöpfe steht. Gott ist ein eifriger Gott, der die Missetaten

der Väter an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied heimsucht, die ihn hassen. Die Folgen der Übertretung folgen denen nach, die weiterhin irren, aber er tut Tausenden Barmherzigkeit, die ihn lieb haben und seine Gebote halten.“ – *Reflecting Christ*, S. 52.

„Die Gottlosen erhalten ihre Belohnung auf Erden. (*Sprüche 11, 31.*) Sie werden ‚Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth‘. (*Maleachi 3, 19.*) Manche werden wie in einem Augenblick vertilgt, während andere tagelang leiden. Alle werden ‚nach ihren Werken‘ gestraft. Da die Sünden der Gerechten auf Satan gelegt wurden, muss er nicht nur für seine eigene Empörung leiden, sondern für alle Sünden, zu denen er das Volk Gottes verführt hat. Seine Strafe wird weit größer sein als die Strafe derer, die er getäuscht hat. Nachdem alle, die er betört hat, vernichtet sind, muss er noch weiter leben und leiden. In den reinigenden Flammen werden die Gottlosen ausgetilgt, Wurzel und Zweige: Satan die Wurzel, seine Nachfolger die Zweige. Himmel und Erde sehen, dass die volle Gesetzesstrafe ausgeteilt worden und dass allen Forderungen des Rechtes nachgekommen ist, und sie anerkennen die Gerechtigkeit des Herrn.“ – *Der große Kampf*, S. 671, 672.

„Der große Kampf ist beendet. Sünde und Sünder sind nicht mehr. Das ganze Weltall ist rein. Eintracht und Freude herrschen in der ganzen unermesslichen Schöpfung. Von dem, der alles erschuf, fließt Leben, Licht und Freude über alle Gebiete des grenzenlosen Raumes. Vom kleinsten Atom bis zum größten Weltenkörper erklärt alle lebende und unbelebte Natur in ungetrübter Schönheit und vollkommener Freude: Gott ist die Liebe.“ – *Der große Kampf*, S. 677.

„Was gedenkt ihr wider den Herrn? Er wird doch ein Ende machen; es wird das Unglück nicht zweimal kommen.“ (*Nahum 1, 9.*)

Eine Lehre von zwei Baumeistern

von A. Balbach



Am Ende seiner Bergpredigt betonte Jesus drei Dinge: (1) was manche Menschen von anderen unterscheidet, (2) welche Dinge zum Erfolg oder Versagen im Leben führen und (3) wie jeder Einzelne sein Schicksal entweder zum ewigen Leben oder zum ewigen Tod entscheidet.

„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie,“ sagte er, „den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört

und tut sie nicht, der ist einem törichtem Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall.“ (*Matthäus 7, 24-27.*)

Im Mittleren Osten ist der Winter eine Regensaison. Wenn es regnet, regnet es in Strömen. Manchmal fällt der Regen in großen Strömen und nimmt nicht nur den sandigen Boden von den steinigen Hügeln mit, sondern auch die Hütten, die auf dem Sand gebaut wurden. Es gab ganze Dörfer von Hütten, die aus ungebrannten, in der Sonne getrockneten Zie-

gelsteinen gebaut waren. Diese schmolzen oftmals unter dem Regen und den Fluten dahin. Einige Häuser aus Stein, die auf den Felsen gebaut wurden, haben den Fluten aber Hunderte von Jahren widerstanden.

Die zwei Arten von Bauten und zwei Arten von Baumeistern versinnbildeten zwei Mentalitäten. Daher ist dies eine Lehre für uns, da jeder von uns entweder der einen oder der anderen Klasse angehört.

Einerseits gibt es jene, die es versäumen, Vorsorge für ihre Zukunft zu treffen. Sie leben so leichtherzig dahin. Durch ihre Einstellung sagen sie: „Sorge dich nicht um die Zukunft. Es gibt keinen Grund zur Sorge, keinen Grund, um besondere Vorsorge zu treffen. Ein Tag ist wie jeder andere. Lass dich nicht von religiösen Fanatikern beeinflussen. Unsere Wissenschaftler sagen, dass alles in Ordnung sein wird. Nimm es leicht und genieße die guten Dinge dieses Lebens.“

Diese moderne Lebenseinstellung wurde vor nahezu dreitausend Jahren von Propheten Gottes vorhergesagt, welche die Merkmale der Endzeit beschrieben. Der Prophet Jesaja schrieb, dass wir in unserer Zeit solchen begegnen würden, die durch ihr Leben sagen: „Lasset uns essen und trinken; wir sterben doch morgen“ sowieso (*Kapitel 22, 13*).

Viele von ihnen mögen sich

sogar zu einer Form des Christentums bekennen, aber in ihren Herzen beten sie: „Du [Herr] fragst nicht darnach“ (*Psalm 10, 13*). Viele gehen soweit, dass sie an der Existenz Gottes zweifeln oder sie sogar verneinen. Sie sind trotzdem unentschuldig, weil sie sich weigern, die vorhandenen Beweise gründlich zu untersuchen und weil sie Gottes Aufruf aus Furcht nicht annehmen wollen: „Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“ (*Jeremia 29, 13. 14*). Diese Menschen weihen ihre Zeit und ihre Mittel der Befriedigung ihrer Sucht nach Luxus und ihr Vertrauen ruht auf Illusionen. Im geistlichen Sinn bauen sie ihre armseligen Häuser auf Sand.

Andererseits gibt es aber einige, nicht viele, deren Hauptanliegen es ist, ein festes geistliches Haus auf dem Fels des Heils zu bauen. Sie vertrauen auf reale Dinge. Sie wollen Sicherheit haben, dies steht ganz oben auf ihrer Liste von Prioritäten. Sie sind überzeugt, dass der Tod, dieser natürliche Tod, dem niemand entweichen kann, nicht das Ende ist, denn es steht geschrieben: „Und wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht“ (*Hebräer 9, 27*).

In den meisten Fällen können diese zwei Klassen sehr leicht voneinander unterschieden werden. „Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ sagte Jesus (*Matthäus 7, 20*). Äußerliche Beweise wie beispielsweise unsere Handlungen, unsere Essens- und Trinkgewohnheiten, unser Klei-



dungsstil, unser Auftreten, unser Haus samt Umgebung: all dies zeigt, was für Menschen wir sind. Die geistliche Seite unseres Lebensstils offenbart, wessen Königreich wir bewusst oder unbewusst verkünden. Wenn wir Gott über alles lieben und unseren Nächsten wie uns selbst (*Matthäus 22, 36-40*), sind wir im Dienst Gottes und bauen auf den Fels. Wenn aber die Weltliebe den ersten Platz in unserem Herzen und in unserem Geist besitzt (*1. Johannes 2, 15-17*), befinden wir uns im Dienste Satans und bauen auf Sand.

Die Bergpredigt ist für jeden von uns eine Herausforderung, egal ob wir jung oder alt, reich oder arm, gläubig oder ungläubig sind. Wenn wir diese Predigt lesen, fühlen wir uns vom Heiligen Geist gedrängt, zu entscheiden, wo und wie wir bauen werden: auf den Felsen der ewigen Realitäten oder den Sand der vergänglichen Illusionen. Wenn wir unsere Entscheidung getroffen haben, bleibt der Gedanke in unserem Bewusstsein oder unserem Unterbewusstsein, dass wir entweder ein positives Resultat (das ewige Leben) oder negative Folgen (den ewigen Tod)

gemäß unserer Entscheidung erwarten können.

Auf Sand bauen

Es ist unser Vorrecht, einen genaueren Blick auf die gefährlichen Stellungen zu werfen, die wir vielleicht in unseren Herzen hegen: unsere Vermessenheit, unsere Selbsttäuschung, unsere freiwillige oder unfreiwillige Unwissenheit, alles, was gegen unsere ewigen Interessen wirkt. Es liegt keine Weisheit darin, diesen „Stürmen“ zu erlauben, unsere geistliche Struktur zu untergraben und unser Schicksal zu besiegeln.

Auf einem gefährlichen Felsen an der Küste von Cornwall, England, gibt es einen Leuchtturm: der „Eddystone Leuchtturm“, welcher in den Jahren 1878-1882 gebaut wurde. Die gegenwärtige Struktur ist die vierte auf dieser Stätte. Der erste Leuchtturm, welcher im Jahre 1696 gebaut wurde, stand nicht lange genug, um die Eitelkeit des Baumeisters zu befriedigen. Als er sein Werk beendet hatte, war er so von seiner Stärke überzeugt, dass er nur wünschte, er könnte dem stärksten Sturm beiwohnen,

der jemals getobt hatte. Als die heftig ersehnte Sturmsaison kam, brachte sie nicht die erwarteten Resultate. Eines Tages ging der Baumeister zum Leuchtturm, um Reparaturen zu beaufsichtigen und wurde dort aufgehalten, bis in der Nacht ein starker Sturm entlang der Küste aufkam. Seine furchterfüllten Freunde an Land hatten eine Ahnung, dass der Bau nicht standhalten würde. Als der Tag anbrach, wandten sie ihre Augen zum gefährlichen Eddystone Felsen, um zu sehen, ob der Bau immer noch stand. Welch ein Schock! Sie konnten in der Ferne nur den kahlen Felsen sehen. Vom Leuchtturm war keine Spur übriggeblieben. Er war zusammen mit seinem selbstsicheren Baumeister von den Fluten verschlungen worden.

Wie der Baumeister dieses Leuchtturms und der Lehmhütten auf dem Sand, gibt es viele von uns, die ihre Hoffnungen auf der Grundlage von menschlichen Ideen, Ambitionen und Illusionen bauen. Solche Baumeister wählen ihren eigenen Untergang.

Die Gefahr der Selbsttäuschung umhüllt auch die angebliche christliche Welt, und es wäre gut für uns, wenn wir das Gleichnis von den zwei Knechten studieren (*Matthäus 24, 46-51*) und die Warnung Gottes beachten würden: „Nun, so spricht der Herr Zebaoth: Schauet, wie es euch geht!“ (*Haggai 1, 5*). „Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle“ (*1. Korinther 10, 12*). Vermessenheit ist ein sehr gefährliches Merkmal.

In Portugal stand ein Kloster auf einem 100 Meter hohen Felsen. Besucher wurden am Fuß des Berges in einen großen Korb gebunden und dann von Hand mit einem alten Seil nach oben gezogen. Der Aufstieg zum Kloster war sehr gefährlich. Eines Tages, als einer der Besucher in den Korb steigen und nach unten zurückkehren wollte, bemerkte der den Zustand des Seils.

„Wie oft wechselt ihr das Seil?“ fragte er einen Mönch.

„Jedes Mal, wenn das alte Seil kaputt geht,“ antwortete der Mönch.

Ihr sagt vielleicht, dass die Besucher des Klosters töricht waren und sich unnötig in Gefahr begaben. Das stimmt, aber wir sind auch nicht weiser, wenn wir auf einem dünnen geistlichen Seil durch das Leben gleiten. Lasst uns deshalb unsere Augen öffnen und das „Seil“ unserer religiösen Erfahrung untersuchen. Falsches Vertrauen kann unser Gewissen für eine Weile einschläfern, aber es wird uns nicht retten.

Auf den Felsen bauen

Wir haben gelesen, dass der kluge Baumeister sein Haus auf den Felsen baute. Ja, weise Männer bauen immer noch auf den Fels des Heils und machen das Wort Gottes zur Grundlage ihres Lebens. Sie wählen das richtige Material und halten sich an die richtigen Bauzeichnungen.

a. Das richtige Fundament

Wir sehen aus *Matthäus 7, 24, 25*, dass Christus das Fundament ist, auf dem wir bauen müssen, wenn unser geistliches Bauwerk stehen soll. Der Apostel Paulus schrieb:

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (*1. Korinther 3, 11*).

Wir bauen auf Christus, indem wir auf sein Wort bauen, welches ewig bleibt (*Jesaja 40, 8*). Jesus sagt:

„Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget.“ (*Johannes 5, 39*).

„So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (*Johannes 8, 31. 32.*)

b. Das richtige Baumaterial

Wenn wir unser Herz dem Wirken des Heiligen Geistes öffnen, wird er uns mit unserer Zustimmung und Zusammenarbeit in alle Wahrheit leiten (*Johannes 16, 13*) und in unserem Leben die Frucht des Geistes hervorbringen (*Galater 5, 22. 23*). Wenn wir unsere Talente richtig benutzen, die Gott uns anvertraut hat (*Matthäus 25, 14-29*) und arbeiten, um das Königreich Gottes zu verkünden (*Matthäus 6, 33*), bringen wir unvergängliches Material (*1. Korinther 3, 12. 13*) zum Bau unseres Fundaments, welches dem Test von Gottes reinigendem Feuer standhalten wird.

c. Der richtige Bauplan

„In erheblichem Maße ist jeder Mensch selbst der Baumeister seines Charakters [und seines Schicksals]. Der Bau wächst mit jedem Tag. Gottes Wort ermahnt uns, auf unsere Bauweise zu achten und dafür Sorge zu tragen, dass unser Bau auf den ewigen Felsen gegründet ist. Die Zeit kommt, in der unser Werk, geradeso wie es ist, enthüllt dastehen wird.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S. 713*.

„Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen“ (*1. Timotheus 6, 7*), als den Charakter, den wir hier auf Erden entwickelt haben.

Alexander Humboldt, ein Deutscher Naturalist, schrieb: „Nur das, was wir während unserer Lebenszeit in unserem Charakter hervorbrachten, werden wir auch mitnehmen.“

Angesichts der zwei Möglichkeiten, die wir vor uns haben, möge der Herr uns helfen, die richtige Wahl zu treffen, damit wir (du und ich) nicht ausgelassen werden, wenn Jesus bei seiner Wiederkunft verkündet:

„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“ (*Matthäus 25, 34*). □

Ein Reformationswerk in unseren Tagen

von R. Ludwig

„In dem Reformationswerk, das heute fortgeführt werden soll, brauchen wir Männer, die wie Esra und Nehemia die Sünde weder beschönigen noch entschuldigen und auch nicht davor zurückschrecken, die Ehre Gottes zu verteidigen. Diejenigen, auf denen die Last dieses Werkes ruht, werden nicht schweigen, wenn Unrecht geschieht. Sie werden das Böse auch nicht mit einem Mantel falsch verstandener Nächstenliebe zudecken, sondern daran denken, dass Gott die Person nicht ansieht und dass sich Strenge einigen wenigen gegenüber als Barmherzigkeit für viele erweisen kann. Ferner erinnern sie sich daran, dass immer den Geist Christi offenbaren sollte, wer die Sünde tadelt.“ – *Patriarchen und Könige*, S. 475.

Geschichtliche Zusammenhänge

In der Blütezeit des babylonischen Weltreichs wurde Jerusalem im Jahre 606 v. Chr. von dem mächtigen König Nebukadnezar zerstört Palästina eingenommen und die Israeliten kamen in die Babylonische Gefangenschaft. Da ihre Bleibe dort 70 Jahre dauern sollte, fanden sie, besonders die jüngere Generation, in Babylon eine neue Heimat. Sie bauten Häuser, pflanzten Weinberge, schlossen Freundschaften und wurden dort sesshaft.

Im Jahre 538 v. Chr. ereignete sich eine bedeutende Veränderung auf der Weltbühne. Babylon,

dieses einst mächtigste Königreich auf Erden, wurde von den Heeren der Meder und Perser unter ihrem Heerführer Kores (Cyrus) erobert. Bald nach diesem Sieg verstarben die beiden Könige in Medien und in Persien, Kores vereinigte die beiden Völker zu einem Doppelreich und wurde 536 v. Chr. Alleinherrscher von dem damaligen Universalreich Medo-Persien. Dieses Weltreich existierte bis zum Jahre 336 v. Chr. als es von den Griechen unter dem Mazedonier Alexander dem Großen, erobert wurde.

Drei Befehle zu Gunsten Israels

Durch die Worte des Propheten Jesaja (*Jesaja 45, 1 und 44, 28*) wo der König Kores schon ca. 100 Jahre vor seiner Geburt namentlich als der „Gesalbte“ Gottes erwähnt wird, welcher das zerstörte Jerusalem wieder aufbauen sollte, wurde er stark beeindruckt und erließ im gleichen Jahre seiner Thronbesteigung, 536 v. Chr., einen Befehl, dass die Israeliten nun in ihre ursprüngliche Heimat nach Palästina wieder zurückziehen können, um mit seiner Hilfe die Stadt Jerusalem, den Tempel und die Stadtmauern wieder aufzubauen. Doch nicht alle Israeliten waren bereit die Strapazen des Umzugs auf sich zu nehmen um einen neuen Anfang zu machen.

Im Jahre 519 v. Chr. wurde von einem nachfolgenden König Medo-Persiens, Darius Hystaspes, ein zweiter Befehl verkündigt, dass die

Israeliten in ihre alte Heimat Palästina wieder zurückziehen können. Doch auch dieser Befehl wurde nicht von allen Israeliten befolgt.

„Ungefähr siebzig Jahre nach der Rückkehr der ersten Schar von Verbannten unter Serubabel und Josua bestieg Artaxerxes Longimanus den Thron Medien-Persiens. Der Name dieses Königs ist mit der heiligen Geschichte durch eine Reihe bemerkenswerter Fügungen verknüpft. Während seiner Regierung lebten und wirkten Esra und Nehemia. Er war es, der 457 v. Chr. den dritten und letzten Erlass zum Wiederaufbau Jerusalems herausgab. In seine Regierungszeit fielen die Heimkehr einer Schar von Juden unter Esra, die Vollendung der Mauern Jerusalems durch Nehemia und seine Mitarbeiter, die Neugestaltung der Tempelgottesdienste und die großen religiösen Erneuerungen, die von Esra und Nehemia eingeleitet wurden. Während seiner langen Herrschaft erwies er dem Volke Gottes oftmals seine Gunst, und in seinen zuverlässigen und hochgeschätzten jüdischen Freunden Esra und Nehemia erkannte er Männer göttlicher Wahl, die für ein besonderes Werk erweckt worden waren.“ – *Patriarchen und Könige*, S. 425

Diese Tatsache, dass es drei Befehle bedurfte, um Israel aufzufordern aus dem Lande der Gefangenschaft in ihre alte Heimat nach Palästina wieder zurückzukehren, um dort einen neuen Anfang zu machen, zeigt, wie schnell der Mensch dem weltlichen Einfluss

unterliegt, so dass er aus seiner Bequemlichkeit und seinem geistlichen Todesschlaf nicht wieder heraus möchte. Der Mensch möchte gerne bleiben wo er ist.

Esra, der Reformator

Als Esra, mit Unterstützung des medo-persischen Königs Artaxerxes um das Jahr 444 v. Chr. nach Palästina kam, um nach den Aufbauarbeiten zu sehen und seinen Brüdern dort dabei zu helfen, musste er die Kunde vernehmen: „Das Volk Israel und die Priester und Leviten sind nicht abgesondert von den Völkern in den Ländern nach ihren Greueln.“ (*Esra 9, 1.*) Seine Brüder sagten ihm, dass die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Priester und Leviten die heidnischen „Töchter genommen sich und ihren Söhnen und den heiligen Samen gemein gemacht mit den Völkern in den Ländern. Und die Hand der Obersten und Ratsherren war die vornehmste in dieser Missetat.“ (*Esra 9, 2.*) Esra schildert seine Reaktion auf diese Kunde mit den folgenden Worten: „Da ich solches hörte, zerriss ich mein Kleid und meinen Rock und raufte mein Haupthaar und Bart aus und saß bestürzt.“ (*Esra 9, 3.*) „Der Schmerz Esras und seiner Mitarbeiter wegen des Bösen, das sich heimtückisch bis ins Innerste des Werkes Gottes geschlichen hatte, bewirkte Reue. Viele von denen, die gesündigt hatten, waren tief erschüttert. „Das Volk weinte sehr.“ (*Esra 10, 1.*) Nach und nach begriffen bereuende Juden die Hässlichkeit der Sünde und den Abscheu, mit dem Gott diese betrachtet.“ – *Propheten und Könige, S. 435.* Also half der Herr, dass eine Reformation durchgeführt werden konnte „und sie richteten es aus allen Männern, die fremde Weiber hatten.“ (*Esra 10, 17.*)

„Esras Beweggründe waren edel und heilig. Bei allem, was er tat, drängte ihn eine tiefe Liebe zu den Menschen. Das Mitleid und

Zartgefühl, das er denen gegenüber zeigte, die -- vorsätzlich oder unwissend -- gesündigt hatten, sollte all denen, die Reformen durchführen wollen, ein anschauliches Beispiel sein. Die Diener Gottes müssen unerschütterlich wie ein Fels sein, wo echte Grundsätze es erfordern. Gleichzeitig aber müssen sie auch Mitgefühl und Geduld zeigen. Wie Esra sollen sie Übertrettern den Weg zum Leben weisen, indem sie ihnen die Grundregeln einschräfen, die allem rechten Tun zugrunde liegen.“ – *Propheten und Könige, S. 436.*

Nehemia reist nach Palästina

Nehemia, der Mundschenk und Freund des Königs Artaxerxes hörte durch Boten aus Judäa, dass für Jerusalem Tage der Prüfung gekommen waren. Seine Brüder in Palästina litten unter Niedergeschlagenheit und Schmach. „Der Tempel und Teile der Stadt waren zwar wieder aufgebaut worden, doch die Wiederherstellungsarbeiten wurden behindert, der Dienst im Tempel wurde gestört, und das Volk musste sich in ständiger Bereitschaft halten, weil die Mauern der Stadt noch weithin in Trümmern lagen.“ – *Patriarchen und Könige, S. 441.* Nehemia zeigte hier dieselbe Reaktion wie Esra vor ihm. „Vor lauter Kummer konnte Nehemia weder essen noch trinken. Er „weinte und trug Leid tagelang und fastete“. In seinem Gram wandte er sich an den göttlichen Helfer. „Ich ... betete vor dem Gott des Himmels“, (*Nehemia 1, 4*) sagte er. Aufrichtig bekannte er seine und seines Volkes Sünden und bat Gott, sich der Sache Israels anzunehmen, ihm wieder Mut und Kraft zu schenken und ihm beim Aufbau der verwüsteten Städte Judas zu helfen.“ – *Patriarchen und Könige, S. 441.* Der König merkte bei Nehemia diese Betrübnis, und als dieser ihm die schlechte Lage seiner Brüder in Palästina schilderte, wurde er stark beeindruckt

und von Mitleid ergriffen, so dass er bereit war Nehemia in seinem königlichen Auftrag nach Palästina zu schicken, um den entmutigten Israeliten dort zu helfen. „Und da ich gen Jerusalem kam und drei Tage da gewesen war,“ (*Nehemia 2, 11*) erzählt Nehemia, überzeugte er sich selber bei Nacht, als seine Brüder schliefen, über die tatsächliche Lage dort, und er schildert: „Und es tat mir wehe, die Mauern also zu sehen.“ (*Nehemia 2, 15.*) „Und ich sprach zu ihnen: Ihr seht das Unglück, darin wir sind, dass Jerusalem wüst liegt und seine Tore sind mit Feuer verbrannt. Kommt, lasst uns die Mauern Jerusalems bauen, dass wir nicht mehr eine Schmach seien!“ (*Nehemia 2, 17.*)

Diese Worte hatten eine positive Wirkung auf seine Brüder und sie erklärten sich bereit, die vernachlässigte Arbeit wieder aufzunehmen. Trotz Widerstand und Kampf wurde der Bau der Mauer beendet. Während einer feierlichen Versammlung wurde dann das Gesetz gelesen, der Gottesdienst mit den vergessenen jährlichen Festen wurde wieder eingeführt und der Priesterstamm Levi wurde für seinen Dienst geheiligt. Das Volk bekannte sein Vergehen und eine durchgreifende Reformation wurde erneut durchgeführt.

„Öffentlich hatte das jüdische Volk feierlich gelobt, dem Gesetz Gottes zu gehorchen. Als ihm jedoch der Einfluss Esras und Nehemias eine Zeitlang entzogen wurde, wandten sich viele Juden vom Herrn ab. Nehemia war nach Persien zurückgekehrt. Während seiner Abwesenheit von Jerusalem schlichen sich Übel ein, die das Volk zu verderben drohten. Götzenanbeter fassten nicht nur Fuß in der Stadt, sondern verunreinigten auch den Tempelbezirk durch ihre Anwesenheit.“ – *Propheten und Könige, S. 471.* Das ist leider ein Vorgang, der sich in der heiligen Geschichte der Gemeinde Gottes oft wiederholt hat.

Die zweite Reise Nehemias nach Palästina

Nehemia war sehr besorgt um den Zustand seines Volkes und nachdem er von seiner ersten Reise zurückgekommen war, schreibt er: „Kam ich zum König, und nach etlicher Zeit erwarb ich vom König, dass ich gen Jerusalem zog.“ (*Nehemia 13, 6-7.*)

Was unternahm Nehemia bei seinem zweiten Besuch in Palästina?

1. Der Tempel wurde von Götzendienern gereinigt (*Nehemia 13, 6-7*)

2. Der Priesterstamm Levi wurde für seinen Dienst geheiligt und wieder eingesetzt (*Nehemia 13, 10-13.*)

3. Eine Reformation in der vernachlässigten Sabbatheiligung wurde durchgeführt (*Nehemia 13, 15-22.*)

4. Eine Reformation in der Ehe – Trennung von Ungläubigen und Götzendienern – wurde durchgeführt (*Nehemia 13, 23-28.*)

„Einige Männer in geistlichen Ämtern baten darum, ihre Frauen behalten zu dürfen. Sie erklärten, sie könnten es nicht über sich bringen, sich von ihnen zu trennen. Doch man machte keinen Unterschied; Rang und Stellung blieben unbeachtet.“ – *Propheten und Könige, S. 474.*

Eifrig und entschieden verteidigte Nehemia die Grundsätze der Wahrheit. Er schreibt:

„Und ich zeugte wider sie des Tages, da sie die Nahrung verkauften. [Am Sabbat!]“ (*Nehemia 13, 15.*)

„Da schalt ich die Obersten in Juda und sprach zu ihnen: Was ist das für ein böses Ding, das ihr tut, und brecht den Sabbat?“ (*Nehemia 13, 17.*)

Weil etliche Krämer und Verkäufer nicht darauf hörten, ließ er vor dem Sabbatanfang die Stadttore schließen.

„Und da es in den Toren zu Jerusalem dunkel ward vor dem Sabbat, hieß ich die Türen zuschließen und

befahl, man sollte sie nicht auf tun bis nach dem Sabbat. Und ich bestellte meiner Leute etliche an die Tore, dass man keine Last hereinbrächte am Sabbat.“ (*Nehemia 13, 19.*)

Da aber die Ungläubigen auch das nicht beachten wollten, griff Nehemia zu anderen Mitteln:

„Da zeugte ich wider sie und sprach zu ihnen: Warum bleibt ihr über Nacht um die Mauer? Werdet ihr's noch einmal tun, so will ich Hand an euch legen. Von der Zeit an kamen sie des Sabbats nicht.“ (*Nehemia 13, 21.*)

Auch in der Frage der Mischehe mit Ungläubigen und Götzendienern ging Nehemia mit gleichem Eifer vor:

„Und ich schalt sie und fluchte ihnen und schlug etliche Männer und raufte sie und nahm einen Eid von ihnen bei Gott: Ihr sollt eure Töchter nicht geben ihren Söhnen noch ihre Töchter nehmen euren Söhnen oder euch selbst.“ (*Nehemia 13, 25.*) Unerschrocken fügte er hinzu: „Und von euch muss man das hören, dass ihr solches Übel tut, euch an unserm Gott zu vergreifen und ausländische Weiber zu nehmen?“ (*Nehemia 13, 27.*)

„Und einer aus den Kindern Jojadas, des Sohnes Eljasibs, des Hohenpriesters, war Saneballats, des Horoniters, Eidam; aber ich jagte ihn von mir.“ (*Nehemia 13, 28.*)

Uns zur Lehre

Für unsere Generation mögen diese Methoden der alten Zeit fremd sein. Da könnte doch der Einwand gemacht werden, dass solche Missstände nur mit anteilsvollster Liebe und rücksichtsvollem Feingefühl korrigiert werden dürften. In unserer Zeit bedarf es besonderen Taktes, wenn man gegen die Weltlichkeit spricht oder wenn man gar eine modische Schwester oder einen weltliebenden Bruder ermahnt. Doch hören wir die Unterweisung vom Geist der Weissagung:

„Von allen Sünden, die Gott

strafen wird, wiegt in seinen Augen keine so schwer wie die, andere im Bösen zu bestärken. Gott möchte, dass seine Diener ihre Treue dadurch beweisen, dass sie Fehler gewissenhaft tadeln, so schmerzlich das auch sein mag. Wer von Gott eines besonderen Auftrags gewürdigt wird, darf nicht nachgiebig und liebedienerisch sein, nicht nach Selbsterhöhung streben oder unangenehmen Pflichten ausweichen. Er muss vielmehr Gottes Werk mit unwandelbarer Treue ausführen.“ – *Patriarchen und Propheten, s. 297.*

Wir als Reformationsbewegung kommen in dieser Frage zu kurz. Wir sollten Bereitwillig von Esra und Nehemia lernen:

„Das Werk der Wiederherstellung und Reform, das die aus der Verbannung Heimgekehrten unter der Führung Esras und Nehemias betrieben, versinnbildet ein geistliches Erneuerungswerk, das in den letzten Tagen der Weltgeschichte durchgeführt werden soll.“ – *Propheten und Könige, S. 476.*

Wo ist heute in unserer Mitte ein Esra von dem geschrieben steht:

„Esras Beweggründe waren edel und heilig. Bei allem, was er tat, drängte ihn eine tiefe Liebe zu den Menschen. Das Mitleid und Zartgefühl, das er denen gegenüber zeigte, die -- vorsätzlich oder unwissend -- gesündigt hatten, sollte all denen, die Reformen durchführen wollen, ein anschauliches Beispiel sein.“ – *Propheten und Könige, S. 436-437.*

Wo sind heute die Reformatoren, von denen wir lesen:

„Bei ihrem Wirken demütigten sich Esra und Nehemia vor Gott, bekannten ihre und ihres Volkes Sünden und baten um Vergebung, als ob sie selbst die Missetäter wären. Geduldig mühten sie sich ab, beteten und litten.“ – *Propheten und Könige, S. 475.*

Der Herr ruft uns zu:

„Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.“ (*Jesaja 58, 1.*) □

EHRFURCHT IM HAUSE GOTTES

von David Zic

Das Wohnzimmer in unserem Haus war ein besonderer Ort, als ich ein Kind war. Auch heute noch merkt man im Haus meiner Eltern in Kanada, dass dieser Raum sich von anderen Räumen unterscheidet. Er war nämlich für die Morgen- und Abendandacht reserviert und den Besuch besonderer Gäste. Wegen diesem besonderen Zweck wussten mein Bruder und ich, dass wir uns anders verhalten sollten, wenn wir diesen Raum betraten. Es war eine Ehrfurcht an diesen Raum gebunden, die man in der Luft spüren konnte.

Wie ich von meinen Eltern verstehen konnte, stammte die Idee, einen besonderen Raum für Andachten zu haben, von ihren Eltern in Jugoslawien, wo richtige Versammlungshäuser selten waren. In einem kleinen Dorf gab es meistens keinen Versammlungsraum. Stattdessen würde eine Familie einen Raum ihres eigenen Hauses weihen, um der Gemeinde für dieses Gebiet als Versammlungsstätte zu dienen. Obwohl solch ein Raum sich in einem privaten Haus befand, wurde er doch mit Ehrfurcht betrachtet. Jetzt habe ich ein eigenes Haus und habe versucht, diesen Brauch aufrechtzuerhalten und einen besonderen Raum im Haus für Andachten zu haben.

Wir haben ein großes Vorrecht in dieser Zeit, in der wir relative Freiheit genießen, so dass wir uns jeden Sabbat versammeln und den Herrn anbeten können. Aber die Zeichen um uns her zeigen uns, dass diese Zeit der Freiheit bald enden wird. Wie verhalten wir uns solange, wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln? Andere Kirchen haben die „Formalität“ im Gottesdienst gelockert und sich für „moderne“ Gottesdienste anstatt der „traditionellen“ entschieden. In den volkstümlichen Kirchen scheint der Trend heute zu ungezwungenen Gottesdiensten zu neigen, die „Spaß“ machen. Kirchen sind zu alltäglichen Orten geworden und das Heilige wurde zu Gewöhnlichem herabgewürdigt.

Wir danken dem Herrn, dass

wir von der Reformationsbewegung der Siebenten-Tags-Adventisten, der Welt in diesem Trend nicht gefolgt sind. Trotzdem sollten wir sehr Acht geben, dass wir die Ehrfurcht in unseren Versammlungshäusern nicht verlieren. Ich hatte das Vorrecht, viele Gemeinden auf der ganzen Welt zu besuchen, und obwohl wir nicht dem weltlichen Trend folgen, sollten wir doch die Ehrfurcht in unseren Versammlungen an vielen Orten verbessern.

Präsidenten, Minister, Könige und andere Persönlichkeiten erwarten, dass man in ihrer Gegenwart Respekt zeigt. Wie viel mehr sollten wir, die wir dem wahren Gott – dem König aller Könige – dienen, in seiner Gegenwart Ehrfurcht zeigen.

Diese Wände

Die Kirche scheint auf den ersten Blick eine Ansammlung von Wänden unter einem Dach zu sein. Das Heiligtum selbst ist meist ein Raum mit vier Wänden, einer Decke und einigen Fenstern, aber die Kirche ist mehr als eine Ansammlung von Baumaterial. Eine Kirche wird gebaut, damit wir einen Ort haben, an dem Gott unter uns wohnt. „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen; dass ich unter ihnen wohne.“ (2. Mose 25, 8.)

Wenn wir uns im Heiligtum versammeln, beanspruchen wir die Verheißungen Christi, die er seinen Nachfolgern gegeben hat, egal, ob es viele oder wenige sind. „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18, 20.)

Wir verstehen, dass Gott „mitten unter uns“ ist, wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln, und wir sollten auch daran denken, dass unsere Handlungen niedergeschrieben werden, wenn wir uns in einer heiligen Versammlung befinden. „Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: Der Herr merkt und hört es, und vor ihm ist ein Denkbogen geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der

Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigentum sein: und ich will ihrer schonen wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient.“ (Maleachi 3, 16. 17.)

Jede Versammlungsstätte muss ein Ort sein, an dem wir uns versammeln können, ohne den Einflüssen der Welt ausgesetzt zu sein. „Die Gemeinde ist Gottes feste Burg, sein Ort der Zuflucht inmitten einer aufrührerischen Welt.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 10.

Jeder Aufruhr, jede Unterbrechung, jeder Lärm und jede Respektlosigkeit lenkt vom Geist der Versammlung ab. „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Johannes 4, 24.)

Sich nach Gemeinschaft sehen

Wir sollten froh sein, dass wir die Freiheit haben, Gott in einem Gebetshaus zu dienen. Wir dürfen einen Versammlungsort niemals als Selbstverständlichkeit ansehen. Sei es eine Kirche, ein Zimmer in einem Haus, eine gemietete Halle oder ein Zelt, ein Keller oder unter einem Baum – ein Ort, an dem wir uns zum Gottesdienst versammeln, ist ein freudiger und doch ehrwürdiger heiliger Grund. „Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen!“ (Psalm 122, 1.)

„Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.“ (Psalm 84, 3.)

„Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend; ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause denn wohnen in der Gottlosen Hütte.“ (Psalm 84, 11.)

Wir stärken und ermutigen uns gegenseitig, wenn wir uns versammeln. „Nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das so viel mehr, soviel ihr sehet, dass sich der Tag naht.“ (Hebräer 10, 25.)

Ich bin immer wieder überrascht davon, wie ein kleiner Absatz mit Nachrichten in unserem

elektronischen Newsletter Reaktionen auf der ganzen Welt hervorruft. Menschen werden ermutigt und schöpfen Hoffnung. Wie viel mehr wirkt euer Zeugnis in der Gebetsversammlung! Der Psalmist rief die Menschen dazu auf, sich zu versammeln und ihre Erfahrungen auszutauschen, genauso wie wir es in unseren Gebetsversammlungen tun: „Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat.“ (Psalm 66, 16.) „Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen.“ (Psalm 34, 3.)

Wer an den Gemeindeversammlungen teilnimmt, von der Sabbatschule, der Predigt bis hin zur Gebetsversammlung und der Jugendstunde, erfährt einen großen Segen. Jede Gelegenheit, die wir haben, um den Herrn zu loben, erhebt uns im geistlichen Sinne. „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Sela.“ (Psalm 84, 5.)

„Eins bitte ich vom Herrn, dass hätte ich gern: dass ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.“ (Psalm 27, 4.)

Ehrfurcht in der Praxis

All unsere Gottesdienste müssen dem Lob und Preis Gottes gewidmet werden. „Bringet dem Herrn die Ehre seines Namens; betet an den Herrn in heiligem Schmuck!“ (Psalm 29, 2.)

Das Heiligtum ist ein Ort, der Respekt verlangt. „Meine Feiertage haltet, und fürchtet euch vor meinem Heiligtum; denn ich bin der Herr.“ (3. Mose 19, 30.)

Oftmals ist unsere Respektlosigkeit im Heiligtum eine Ablehnung der Gegenwart Gottes. Mose und Josua wurde gesagt, dass jeder Ort, an dem Gott mit seinem Volk zusammenkommt, heilig ist. Als Mose zum brennenden Busch gerufen wurde, war die erste Anweisung: „Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist

ein heilig Land." (2. Mose 3, 5.) Josua erhielt dieselbe Anweisung, als ihm der Herr erschien. „Und der Fürst über das Heer des Herrn sprach zu Josua: Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn die Stätte, darauf du stehst, ist heilig. Und Josua tat also." (Josua 5, 15.)

Gottes Gegenwart im Heiligtum war sichtbar, als Israel durch die Wüste wanderte, „und die Herrlichkeit des Herrn füllte die Wohnung." (2. Mose 40, 34.) Die Gegenwart Gottes war auch sichtbar, als Salomo den Tempel fertig stellte. „Und es war, als wäre es einer, der drommetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und da die Stimme sich erhob von den Drommeten, Zimbeln und Saitenspielen und von dem Loben des Herrn, dass er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewig währet, da ward das Haus des Herrn erfüllt mit einer Wolke, dass die Priester nicht stehen konnten, zu dienen vor der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfülle das Haus Gottes." (2. Chronik 5, 13. 14.)

Auch heute haben wir seine Gegenwart, „der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor ihm stille alle Welt!" (Habakuk 2, 20.)

Viele erkennen nicht, dass Gott in ihrer Mitte gegenwärtig ist und deshalb widmen sie dem Haus Gottes nicht den nötigen Respekt. Sie gehen ein und aus, es gibt Unruhe, Zettel werden hin- und hergereicht usw. Wir alle haben ab und zu solche Dinge getan, aber sind sie erlaubt? Wenn wir uns in der Gegenwart Gottes befinden, sollten wir die Ehrfurcht und Stille anerkennen, die diesem Ort zusteht. Man sollte dort nur Gebet, Lob und Dank hören.

Wenn wir mit unserem Benehmen im Hause Gottes nicht vorsichtig sind, wird dies zu einem Ruin führen. Im Alten Testament durften keine gewöhnlichen Dinge ins Heiligtum gebracht werden, und der gleiche Grundsatz gilt auch heute noch. „Und die Söhne Aarons Nadab und Abihu nahmen ein jeglicher seinen Napf und taten Feuer darein und legten Räucherwerk darauf und brachten das

fremde Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte. Da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie, dass sie starben vor dem Herrn." (3. Mose 10, 1. 2.)

Es sollte niemals „fremdes Feuer" in das Heiligtum des Herrn gebracht werden; es sind dort auch keine weltlichen Vergnügungen erlaubt. Satt dessen sollen wir uns in Ehrfurcht versammeln: „Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht; denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer." (Hebräer 12, 28. 29.)

„Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht." (Psalm 5, 8.)

Ordnung

In unseren öffentlichen Gottesdiensten müssen wir in allen Dingen Ordnung haben. Für viele Leute, die zum ersten Mal zu unserem Gottesdienst kommen, entscheiden die ersten Eindrücke, ob sie wiederkommen oder nicht. „Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen." (1. Korinther 14, 40.)

„Die Engel wirken harmonisch zusammen, vollkommene Ordnung kennzeichnet alles, was sie tun. Je mehr wir die Harmonie und die Ordnung der Engelscharen nachahmen, desto erfolgreicher werden die Bemühungen dieser himmlischen Boten für uns sein. Sehen wir nicht die Notwendigkeit eines harmonischen

Zusammenwirkens ein und sind unordentlich, undiszipliniert und unorganisiert in unseren Handlungen, dann können die Engel, welche wohl unterwiesen und in vollkommener Ordnung handeln, nicht erfolgreich für uns wirken. Sie wenden sich betrübt ab, denn sie sind nicht befugt, Verwirrung, Unordnung und

Desorganisation zu segnen. Wer die Mitwirkung himmlischer Boten wünscht, muss in Übereinstimmung mit ihnen handeln. Wer die Salbung von oben hat, wird in

all seinen Bestrebungen Ordnung, Zucht und einheitliches Handeln ermutigen und dadurch die Engel Gottes zu Mitarbeitern haben. Niemals aber werden diese himmlischen Boten Regellosigkeit, Unordnung und Desorganisation gutheißen. All diese Übel sind die Folgen der Bemühungen Satans, unsere Heere zu schwächen, unseren Mut zu zerstören und erfolgreiches Handeln zu verhindern." – *Zeugnisse für die Gemeinde, Band 1, S. 675.*

Pünktlichkeit

Gott hat den Sabbat als seinen Tag bestimmt und er gibt uns diesen Tag, damit wir uns versammeln und ihn preisen können, ohne unsere Gedanken mit den Sorgen der Welt zu beschäftigen. Wenn wir uns an anderen Tagen versammeln, kommen wir von der Arbeit oder einer Beschäftigung, aber am Sabbat sollen wir uns versammeln, wenn wir unsere irdischen Sorgen beiseite gelegt haben.

„Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist der große, heilige Sabbat, da ihr zusammenkommt." (3. Mose 23, 3.)

„Manche besitzen die üble Angewohnheit, am Sabbatmorgen immer zu spät zu kommen. Was ihre eigene Zeit anbetrifft, so sind sie sehr genau und können es sich nicht leisten, eine Stunde zu verlieren. Aber des Herrn Zeit, der einzige Tag von sieben, den der Herr als sein Eigentum beansprucht, der ihm geweiht sein sollte, wird durch spätes Aufstehen am Morgen sehr verkürzt. Dadurch wird Gott beraubt. Die Folge davon ist, dass sie mit allem zurückbleiben, die ganze Familie gerät in Verwirrung und schließlich wird ihre Saumseligkeit auf die Sabbatschule und vielleicht die ganze Versammlung übertragen. Warum können wir nicht früh mit den Vögeln aufstehen und dem Herrn Lob und Dank darbringen? Versucht es, Brüder und Schwestern! Trefft alle Vorbereitungen am Tage zuvor und kommt pünktlich zur Sabbatschule und zur Versammlung. Dann werdet ihr nicht nur andern nützen,

sondern werdet auch selbst reiche Segnungen ernten." – *Ratschläge für das Sabbatschulwerk*, S. 131.

„Gebetsversammlungen und Konferenzen sollten so durchgeführt werden, dass sie nicht ermüden. Erste Voraussetzung ist, dass alle pünktlich anwesend sind. Auf die Zuspätkommenden, die vielleicht fünfzehn bis dreißig Minuten nach der angesetzten Zeit erscheinen, darf nicht gewartet werden. Selbst wenn nur zwei Personen anwesend sind, so können sie sich auf die Verheißung Gottes berufen. Wenn möglich, haben die Versammlungen zur festgesetzten Zeit zu beginnen, ganz gleich, ob viele oder wenige anwesend sind." – *The Review and Herald*, 30. Mai 1871.

Ehrfurcht im Gebet

Viele Menschen heute haben vergessen, wie heilig die Zeit war, als Mose und Josua mit Gott sprachen. Unsere Gebete werden sorglos und Menschen erkennen oftmals nicht, mit wem sie sprechen, wenn sie beten. Der Psalmist zeigt deutlich, dass Ehrfurcht auch im Gebet notwendig ist: „Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat." (*Psalms 95, 6.*)

Ehrfurcht im Lied

Musik ist eine wunderbare Gabe Gottes. Sie ist ein großartiges Werkzeug, mit dem wir die Herzen der Menschen öffnen und sie auffordern können, ihre Herzen dem Heiland zu geben. Da Musik so mächtig ist, spielt sie eine große Rolle im Gottesdienst. „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen!" (*Psalms 100, 4.*) „Dienet dem Herr mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!" (*Psalms 100, 2.*)

„Gesang ist ein Teil der Anbetung Gottes, aber in der stümperhaften Weise, in der er oft ausgeführt wird, verhilft er der Wahrheit zu keinem Ansehen und bringt Gott keine Ehre. Es sollte in diesem Teil des Werkes Gottes, sowie in jedem

anderen, Methode und Ordnung herrschen." – *The Review and Herald*, 24. Juli 1883.

„Sehr wichtig ist gründliche Stimmbildung; sie sollte nicht vernachlässigt werden. Das Singen gehört zum Gottesdienst und ist ebenso Ausdruck der Anbetung wie das Gebet selbst." – *Patriarchen und Propheten*, S. 577.

„Musik kann eine große Macht zum Guten sein; leider pflegen wir diese Art des Gottesdienstes zu wenig. Allgemein wird aus besonderen Anlässen heraus oder für bestimmte Anlässe gesungen. Im Weiteren lässt man die Sänger blindlings weitergehen, und so verliert die Musik ihre beabsichtigte Wirkung auf das Gemüt der Anwesenden. Musik sollte reizvoll sein, Kraft und Ergriffenheit ausstrahlen. Erhebt die Stimmen zu Lob- und Weiheliedern. Wenn es zweckmäßig erscheint, nehmt Instrumentalmusik zur Hilfe und lasst den herrlichsten Klang zu Gott als ein angenehmes Opfer aufsteigen." – *Evangelisation*, S. 462.

„Diejenigen, die den Gesang zu einem Teil göttlicher Anbetung gestalten, sollten Lieder auswählen, die der Gelegenheit angepasst sind, nicht Trauergesänge, sondern frohe und doch feierliche Melodien. Die Stimme kann und soll modelliert, sanft und gedämpft sein." – *The Signs of the Times*, 22. Juni 1882.

Ehrfurcht in der Sabbatschule

Wir beginnen unsere Sabbatsversammlungen oftmals in unrechter Weise. Ehrfurcht muss schon in der Sabbatschule beginnen und nicht nur für die Predigt aufgehoben werden.

Wie oft sehen wir, dass jemand redet, ohne aufgefordert zu werden? Dies sind meistens jene, die lieber reden als zuhören wollen. „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komme, dass du hörest. Das ist besser als der Narren Opfer; denn sie wissen nicht, was sie Böses tun." (*Prediger 4, 17.*)

Die Lehrer und Leiter der Sabbatschule sollten sicherstellen,

dass alle, die ihrer Sorge anvertraut sind, richtig belehrt sind. Kein Schüler sollte jemals so kühn sein und reden, ohne vorher dazu aufgefordert zu werden.

Das Heiligtum reinigen

Als Christus seinen öffentlichen Dienst begann, nach dem Wunder zu Kana, reinigte Christus das irdische Heiligtum.

Am Ende seines Dienstes musste er dies erneut tun. „Und sie kamen gen Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel, fing an und trieb aus die Verkäufer und Käufer in dem Tempel; und die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer stieß er um und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trüge. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben: Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern? Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht." (*Markus 11, 15-17.*)

Christus ist heute genauso mit der Reinigung des himmlischen Heiligtums beschäftigt, und wir auf Erden sollen am Vorbereitungswork für sein baldiges Kommen teilhaben. Lasst uns sicher sein, dass unsere Heiligtümer der Gegenwart Gottes würdig sind.

Himmlische Sabbate

Denkt daran, dass euer Charakter das Einzige ist, was ihr in den Himmel mitnehmen könnt. Im Himmel wird es viele Gelegenheiten geben, wo wir uns zum Gottesdienst versammeln. „Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir stehen, spricht der Herr, also soll auch euer Same und Name stehen. Und alles Fleisch wird einen Neumond nach dem andern und einen Sabbat nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr." (*Jesaja 66, 22. 23.*)

Lasst uns daher weise sein und erkennen, dass wir Ehrfurcht in unserem Heiligtum haben müssen. Lasst uns nicht unter den Törichten sein, wenn wir vor unseren großen König treten. □

Trinitarismus

von J. Herz

„Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherleiweise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe... Von den Engeln spricht er zwar: ‚Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen‘, aber von dem Sohn: ‚Gott, dein Stuhl währt von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter. Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit dem Öl der Freuden über deine Genossen.‘“ – (Hebräer 1, 1-3. 7-9.)

„In diesen Worten wird die Allmacht des Herrn Jesus beschrieben. Er wird dem Bibelschüler als Schöpfer der Welt vorgestellt und war ihr rechtmäßiger Herrscher. Das erste Kapitel des Hebräerbriefes zeigt die Stellung der Engel und die Stellung Christi im Gegensatz zueinander. Gott hat Worte in be-

zug auf Christus gesprochen, die nicht auf die Engel zu beziehen sind. Die Engel sind „ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit“; aber Christus als Mittler ist der große Diener im Werk der Erlösung. Der Heilige Geist ist Christi Stellvertreter in unserer Welt, um die göttliche Absicht auszuführen: dem in Sünde gefallenen Menschen Kraft von oben zu bringen, so dass dieser überwinde.“ – *Bibelkommentar*, S. 463-464.

Trinität

Dieses eigenartige Wort hat in der letzten Zeit unter dem Adventvolk manche Gemüter erhitzt und erregte Diskussionen vom Zaun gebrochen. Aber warum eigentlich? Was haben wir als Gottes Volk mit dieser katholischen Lehre gemeinsam, doch nichts! Es sei denn, wir verstehen nicht, was die Lehre von der Trinität im Grunde besagt. Sie wurde im Jahre 325 n. Chr. auf dem Konzil zu Nicäa festgelegt. Daran maßgeblich beteiligt gearbeitet hat der Kirchenvater Athanasius. Das Athanasianische Glaubensbekenntnis wird von der katholischen Kirche und von den meisten protestantischen Kirchen als Wahrheit anerkannt. Im Wesentlichen besagt es unter ande-

rem Folgendes: „Dies ist aber der katholische Glaube: Wir verehren den Einen Gott in der Trinität und die Trinität in der Einheit, ohne die Personen ineinander zu mengen, noch das göttliche Wesen zu zertrennen. Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geist. Aber Vater und Sohn und heiliger Geist haben nur eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, gleich ewige Majestät. So ist der Vater Gott, der Sohn Gott, der Heilige Geist Gott; und doch sind es nicht drei Götter, sondern es ist nur ein Gott.“

Das Absurde an dieser Auffassung besteht darin, dass man diesen einen Gott nicht in drei Teile trennen aber auch keiner dieser drei Personen ihre göttliche Existenz absprechen darf; wie also diese Lehre besagt – drei Wesenheiten vereinigt in einem Gott. Jemand hat das mit einem Stück Stoff verständlich zu machen versucht: Ein Stück Stoff in drei Falten gelegt – auf der einen Falte steht der Name des Vaters, auf der anderen der Name des Sohnes und auf der dritten der Name des Heiligen Geistes, und doch ist es ein- und dasselbe Stück Stoff. Vielleicht kann man sich darunter die Dreifaltigkeit verständlich machen. „Die Vorstellung orthodoxer Trinitarier vermengt die drei Personen

der Trinität in eine Person, die drei verschiedene Rollen zu verschiedenen Zeiten zu spielen hat – einmal die Rolle des Vaters, einmal die des Sohnes und schließlich einmal die Rolle des Heiligen Geistes.“ Wer soll da noch klar kommen?

Welcher Ansicht sind die Kirchenväter?

Dieses eigenartige Konzept der Erklärung über Gott ist so schwer zu verstehen, dass es selbst Augustin, der einflussreichste Schreiber der katholischen Kirche, nicht begreifen konnte. Ironischerweise wird Augustin unter Trinitariern als eine Autorität hoch geschätzt und respektiert. Philip Schaff schrieb von ihm: „Von all den Vätern verachtete Augustin neben Athanasius den größten Dienst für dieses Dogma (Die Trinität). (Philip Schaff, *History of the Christian Church, Volume 3, Section 131, S. 684*). Doch Augustin selbst sagt Folgendes: „Wenn wir aufgerufen werden, die Trinität zu erklären, können wir nur sagen, dass sie nicht dies oder jenes ist.“ (Ibid., *Section 130, S. 672*).

„Athanasius, einer der ersten und einflussreichsten Verfechter der Trinität gestand offen und ehrlich, dass – wo immer er sein Verständnis dazu zwang über die Göttlichkeit des Logos nachzusinnen – seine mühsamen und vergeblichen Anstrengungen ihn immer wieder zurückschrecken ließen. Je mehr er nachdachte, desto weniger verstand er; und je mehr er schrieb, desto unfähiger wurde er, seine Gedanken auszudrücken“. (Edward Gibbon, *The Decline and Fall of the Roman Empire, Kapitel 5, Paragraph 1, zitiert in Alonzo T. Jones' The Two Republics, S. 334.*)

Diese Männer, die am meisten dazu beigetragen haben, die Trinitätslehre zu formulieren, gestanden beide, dass sie nicht imstande sind, sie erklären zu können. Und wozu diese maßgeblichen Kirchenväter nicht imstande waren, dazu fühlen sich heute adventistische

„Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben.“

Anti-Trinitarier zu erklären berufen.“ Das verblüffende dabei ist, dass diese „Aufklärer“ die Trinitätslehre zwar offen ablehnen, aber die Lehre, die sie selbst vertreten in Wirklichkeit – ohne dass sie es erkennen – die Trinität selbst ist oder eine sehr ähnliche Variation davon, auch wenn sie es anders nennen wollen. Die orthodoxen Trinitarier glauben an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, vereint in einer Person. Sie sprechen auf jeden Fall keinem der Dreien die Existenz ab, lassen alle Drei am Leben, wenn auch zusammen wie Kopf, Rumpf und Füße, zu einem Gott. Die modernen Anti-Trinitarier glauben auch an einen Gott, aber ihr Gott duldet keinen anderen Gott neben sich. Nach ihrer Ansicht hat der Sohn seine Gottheit von seinem Vater geerbt, er wurde in sie hineingeboren. Da ist keine Rede mehr vom großen „Ich bin, vom Immanuel, Gott mit uns, Jahwe, dem Ewigen, dem aus sich selbst Existierenden, dem Unerschaffenen, selbst Ursprung und Erhalter aller Dinge“. - *Patriarchen und Propheten, S. 279.*

„Jahwe ist der Name, der Christus gegeben wird.“ – *The Signs of the Times, 3. Mai 1899.*

Und was schließlich noch den Heiligen Geist betrifft, so wird ihm die Existenz überhaupt abgesprochen. Es wird die Ansicht vertreten,

„dass der Heilige Geist das Leben Christi, bzw. Christus selbst ist.“

Wie können wir diesen Aussagen Glauben schenken, wenn wir an die Taufe Jesu denken? Wie kann der Heilige Geist Christus selbst sein, wenn der Herr Jesu mit seinem Vater im Allerheiligsten dient und sein Stellvertreter uns mit allen seinen Wahrheiten bekannt macht? Der Geist der Weissagung spricht: „Er ist überall anwesend durch seinen Geist.“ Wer ist anwesend? Der Heilige Geist, Christus vertretend! Christus ist oben im Allerheiligsten, sitzend zur Rechten Gottes, sitzend zur Rechten der Majestät in der Höhe, und immer noch tätig als unser Hohepriester. Hier unten auf der Erde wird er vertreten durch seinen Stellvertreter. Dann sind doch beide getrennt voneinander, oder wie können wir das anders verstehen? Wenn der Heilige Geist Christus selbst ist, dann hätte er zu seinem Vater sagen müssen: „Lieber Vater, lasse mich wieder auf die Erde zurück, damit ich meinen gläubigen Nachfolgern helfen kann, die Wahrheit zu verstehen.“ Dann würde der Vater wiederum sagen: „Und wer wird mit mir die Bücher durchsehen, um festzustellen, wer angenommen wird und wer nicht?“ Wie kann Christus und der Heilige Geist ein- und dasselbe sein, wenn wir die Stelle in Daniel 7, 13 auf-

schlagen und dort lesen: „Ich sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten und ward vor ihn gebracht.“ Die Aussage eines dieser Anti-Trinitarier, zudem noch Adventist, stellt doch die biblische Wahrheit vollkommen auf den Kopf! Letzen Endes kommt man bei diesen neuzeitlichen Auslegungen über die Lehre der Trinität zu dem Ergebnis, dass es tatsächlich nur noch einen Gott gibt, der diesen Anspruch rechtmäßig erheben kann, und das ist der himmlische Vater. Zu diesen Ansichten kann es kommen, wenn man etwas zu erklären versucht, was unverständlich ist.

Der verhängnisvolle Irrtum

Wenn wahre gläubige Adventisten die Lehre vom Vater, vom Sohn und vom Heiligen Geist als drei voneinander getrennte Wesen vertreten, dann werden sie irrtümlich als Trinitarier verdammt, weil die orthodoxen Trinitarier auch

von drei Gottheiten ausgehen. Aber man soll doch bitte nicht den äußerst verhängnisvollen Fehler machen, indem das Wesentliche dabei übersehen wird: Das katholische Dogma von der Dreieinigkeit kennt nur den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, aber nicht voneinander getrennt, sondern in einer einzigen Göttlichkeit vereinigt. Das ist die Lehre von der Trinität. Wenn die heutigen adventistischen Anti-Trinitarier auch von der Ansicht nur eines rechtmäßig existierenden Gottes ausgehen und nicht von drei voneinander getrennten göttlichen Wesen, dann sind sie doch mit dem Trinitarismus verstrickt und nicht die, welche diese Meinung ablehnen, wie das bereits durch Schw. White und den Pionieren geschehen ist.

Und wie schon erwähnt, diese modernen Ausleger der Trinität „lehnen diese Lehre zwar offen ab, aber die Lehre, die sie in Wirklichkeit selbst vertreten – ohne dass sie es erkennen – ist die Trinität selbst oder eine sehr ähnliche Variation davon, auch wenn sie

es anders nennen wollen.“ Dieses Ergebnis ist nicht verwunderlich, wenn dem Heiligen Geist die Existenz abgesprochen wird.

Ein weiteres Resultat auf diesem Irrweg ist, dass beim „Leben Jesu“ von Fälschungen ausgegangen wird. Von einigen wird gesagt, der Satz in diesem Buch: „Nur durch die machtvolle Kraft der dritten Person der Gottheit konnte der Sünde widerstanden und sie überwunden werden“ [*Das Leben Jesu*, S. 670], sei nur in den neueren Ausgaben enthalten. In der ursprünglichen Ausgabe von Desire of Ages aus dem Jahr 1898 fehle dieser Satz. Konfrontiert man sie dann mit der ursprünglichen Ausgabe, deuten sie an, dass dieser Satz von Marian Davis, der langjährigen Sekretärin von Schw. White hinzugefügt wurde, da sie von gewissen Trinitarieren beeinflusst gewesen sei. Diese Erklärung wird deutlich widerlegt von der Autorin selbst: „Die Bücher sind nicht Marian's Produkte, sondern meine eigenen, gesammelt von allen meinen Schriften.“ - *Selected Messages*, vol. 3, 91.



Dazu noch folgende Aussagen von ihr: „Aber die Berichte, die verbreitet werden, dass irgendeinem meiner Helfer gestattet ist, Zusätze zu machen oder die Bedeutung der Botschaften zu ändern, die ich geschrieben habe, entsprechen nicht der Wahrheit.“ - *Selected Messages, vol. 3, S. 89.* „Meine Kopien machen den Leuten hast du gesehen. Sie verändern nicht meine Sprache. Sei bleibt unverändert.“ - *Selected Messages, vol. 3, 90.* „Ich lese alles durch, was kopiert wurde, um zu sehen, ob alles so ist, wie es sein sollte. Ich lese jedes Buchmanuskript, bevor es zum Drucker kommt.“ - *Selected Messages, vol. 3, S. 90.*

Solcherlei Behauptungen, von Fälschungen zu reden, handle es sich nun um deutliche Aussagen der Bibel oder der Zeugnisse – können nur das Vertrauen sowohl in das eine wie in das andere untergraben und erschüttern. Und genau das will der Feind aller Gerechtigkeit haben.

Die Wahrheit

„Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben.“ (*Jesaja 8, 20.*) – „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES.“ (*Matthäus 28, 19*) – „Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser; und siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und er sah den GEIST GOTTES gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine STIMME VOM HIMMEL herab sprach: „Dies ist mein lieber SOHN, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (*Matthäus 3, 16-17*) – „...ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein GOTT und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch allen und in euch al-

len.“ (*Epheser 4, 4-6.*) – „Die Gnade unseres HERRN Jesu Christi und die Liebe GOTTES und die Gemeinschaft des HEILIGEN GEISTES sei mit euch allen! Amen.“ (*2. Korinther 13, 13*) – „Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den erwählten Fremdlingen hin und her in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien, nach der Vorsehung GOTTES, DES VATERS, durch die HEILGUNG DES GEISTES, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut JESU CHRISTI: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden!“ (*1. Petrus 1, 1-2.*)

„Drei lebende Personen sind im himmlischen Trio; im Namen dieser großen Mächte – dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geiste – werden die getauft, die Christus in lebendigem Glauben annehmen, und diese Mächte werde mit den gehorsamen Untertanen des Himmels in ihrem Bestreben zusammenwirken, ein neues Leben in Christus zu leben.“ - *Evangelisation, S. 558.*

„Die Gottheit wurde von Mitleid mit der Menschheit ergriffen, und der Vater, der Sohn und der Heilige Geist schickten sich an, den Plan der Erlösung durchzuführen.“ - *Counsels and Health, p. 222.*

Dieselben drei großen Mächte waren auch bei der ursprünglichen Schöpfung beteiligt: „Am Anfang schuf GOTT Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der GEIST GOTTES schwebte auf dem Wasser. Und GOTT SPRACH (das Wort): Es werde Licht!“ - (*1. Mose 1, 1-3.*)

„Halte dich dort auf, wo die drei großen Mächte des Himmels, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, deine Wirksamkeit sind. Diese Mächte wirken mit denen zusammen, die sich Gott rückhaltlos weihen. Die Stärke des Himmels steht denen zur Verfügung, die an Gott glauben. Der Mensch, der sein Vertrauen in Gott setzt, ist durch eine unüberwindliche Mauer geschützt.“ - *The Southern Watchman, 23. Februar 1904, p. 122.*

„Unsere Heiligung ist das Werk des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sie ist die Erfüllung des Bundes, den Gott mit denen geschlossen hat, die sich mit ihm verbinden, um in heiliger Gemeinschaft mit ihm, mit seinem Sohn und mit seinem Heiligen Geist zu stehen. Bist du wiedergeboren? Bist du ein neuer Mensch in Christus Jesus geworden? Dann wirke mit den drei großen Mächten des Himmels zusammen, die für dich wirken! Wenn du so handelst, wirst du der Welt die Grundsätze der Gerechtigkeit offenbaren.“ - *The Signs of the Times, 19. Juni 1901.*

„Verwerfen die Menschen das Zeugnis der von Gott eingegebenen Heiligen Schrift über die Gottheit Christi, so wird man darüber vergebens mit ihnen sprechen, denn kein noch so zwingender Beweis wird sie überzeugen können. „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein.“ (*1. Korinther 2, 14.*) Wer in diesem Irrtum befangen ist, kann weder von dem Charakter und dem Werk Christi noch von dem großen Plane Gottes zur Erlösung der Menschen eine rechte Vorstellung haben.“ - *Der große Kampf, S. 527*

Allen lieben Geschwistern, welche Angst haben, im Falle sie nicht an einen Gott, sondern an drei voneinander getrennten göttlichen Wesen glauben, sie seien der Lehre von der Trinität zum Opfer gefallen, möchte ich von Herzen wünschen, dass sie von dieser falschen Ansicht wieder frei werden.

NB.: In vorliegenden Ausführungen habe ich einige Gedanken aus Veröffentlichungen von Lynnford Beachy und David Clayton, betitelt „Glaubst du an die Trinität“ und „STA begegnen wir den Tatsachen“ verwendet. Ich habe sie mit Anführungszeichen versehen. □



Missionsgruppe anlässlich des Kirchentags in Hannover



Missionsgruppe im Rhein-Main Gebiet



Sabbatgottesdienst in Hannover



Regelmäßige Missionstage für Jung und Alt



Mission vom 25. - 29. Mai 2005



Abschied von Br. Bauer und Begrüßung von Schw. Lawton als neue Lehrerin unserer Missionsschule

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um?
Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den *Herold der Reformation* ab Quartal ___/2006 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

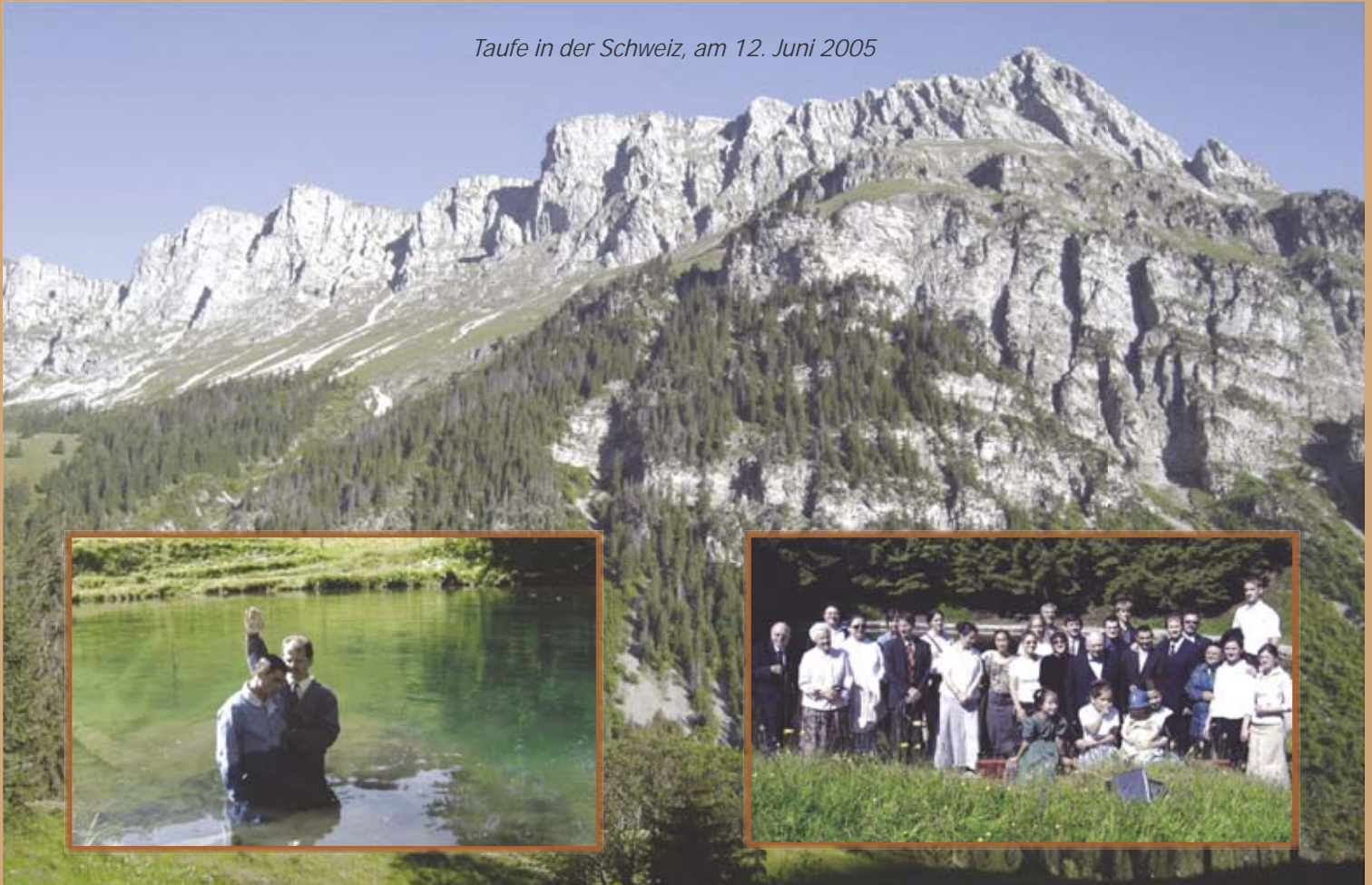
Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

Taufe in der Schweiz, am 12. Juni 2005



Geistliche Konferenz in Lindach, vom 8. - 10. Juli 2005